

Vorwort

Es gibt eine Reihe von Veranstaltungen, Schulungen und Veröffentlichungen, die sich mit Marx-Schriften auseinandersetzen. Dass es ein Interesse gibt, sich mit Originalschriften des wissenschaftlichen Kommunismus auseinanderzusetzen, ist auf jeden Fall erfreulich. Nicht erfreulich ist aber, dass dieses Interesse um die Auseinandersetzung mit der Theorie von Marx, mit der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, verhunzt und verfälscht wird von pseudomarxistischen angeblichen „Marx-Kennern“, die diese Veranstaltungen anleiten und diese Literatur publizieren, diese oder jene untergeordnete Feinheit in Marx-Schriften hervorheben, um den zentralen Fragen aus dem Weg zu gehen. Sie rücken ökonomische Spezialfragen in den Mittelpunkt und verfälschen sie nicht selten. Marx wird nur als Ökonom, aber nicht vor allem als Revolutionär dargestellt. Diese akademisch gelehrten „Marxologen“ fürchten sich vor den beeindruckenden Analysen und klaren Schlussfolgerungen von Marx im „Manifest der Kommunistischen Partei“, im „Kapital“, im „Bürgerkrieg in Frankreich“, wo Marx – beruhend auf seiner grundlegenden Kapitalismuskritik und als zwingende Folgerungen daraus – die notwendige gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, die Notwendigkeit der

gewaltsamen Revolution und der Diktatur des Proletariats als Übergangsstaat zum Kommunismus begründet und bewiesen hat.

Uns geht es aber um den ganzen Marx. Wir empfehlen daher allen Genossinnen und Genossen das kollektive Studium zweier Schriften, die ebenfalls nicht in das Repertoire der Pseudomarxisten und revisionistischen Berufsreformisten gehört: Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1848) – nicht zufällig heißt diese Schrift „Manifest der Kommunistischen Partei“ und nicht, wie es Revisionisten und bürgerliche Ideologen gern verbreiten, lediglich „Kommunistisches Manifest“; Marx und Engels kam es gerade drauf an, die Rolle der Partei als der bewussten Vorhut des Proletariats herauszustellen – und die „Kritik des Gothaer Programms“ (1875). Diese Schrift empfehlen wir insbesondere denjenigen Genossinnen und Genossen, die sich mit Grundfragen kommunistischer Gesellschaftskritik auseinandersetzen möchten, die Marx in dieser Schrift behandelt: Was muss nach dem Sieg der proletarischen Revolution gemacht werden, um sie gegen die Konterrevolution zu verteidigen? Was sind die Merkmale des Sozialismus? Was die Merkmale des Kommunismus?

Der Verlag

Studiert das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Seit dem nationalistischen „Wiedervereinigungstaumel“ wird der deutsche Chauvinismus nach innen und nach außen mehr und mehr forciert, um die Arbeiterinnen und Arbeiter sowie die übrigen Teile der werktätigen Bevölkerung immer fester an die imperialistische Bourgeoisie zu binden, die sich in zunehmender imperialistischer Rivalität zum US-Imperialismus und anderen imperialistischen Großmächten befindet.

Mit der Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ formulierte schon das historische Geburtsdokument des wissenschaftlichen Kommunismus, das „Manifest der Kommunistischen Partei“, eine Kriegserklärung an jeglichem Nationalismus, die gerade für uns heute in Deutschland von überragender Bedeutung ist. Marx und Engels war bewusst, dass eines der wesentlichen Manöver der Bourgeoisie, um das Proletariat von der Revolution abzuhalten, der Appell an das „Vaterländische“, an das „Patriotische“ war. Marx und Engels formulierten: „Den Kommunisten ist ferner vorgeworfen worden, sie wollten das Vaterland, die Nationalität abschaffen.“ Die Antwort, die Marx und Engels 1848 auf diesen bürgerlich-demagogischen Vorwurf gaben, ist in der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung seitdem immer wieder diskutiert worden und ist für Opportunisten und Nationalisten ein rotes Tuch.

Die Arbeiter haben kein Vaterland

Marx und Engels gaben auf diese Demagogie eine kurze und klare Antwort:

**„Die Arbeiter haben kein Vaterland.
Man kann ihnen nicht nehmen, was
sie nicht haben.“**

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, MEW 4, S. 479)

Nationalismus und Chauvinismus, die angebliche Interesseneinheit mit den eigenen Ausbeutern, die Überheblichkeit gegenüber dem „Rest der Welt“ sind ein tödliches Gift, das jede revolutionäre Entwicklung unmöglich macht, auch und gerade in den Reihen der Arbeiterklasse. Die Antwort von Marx und Engels macht zuerst einmal bewusst, dass die Bourgeoisie mit ihrem Appell an die „Vaterlandsiebe“ den entscheidenden Punkt verschleiert, nämlich die Frage: Wer hat die Macht im Staat, in der Ökonomie? Wem gehört das Land? Der Arbeiterklasse jedenfalls nicht!

Aber Marx und Engels bleiben bei der Feststellung dieser unwiderlegbaren Tatsache nicht stehen, denn sie wussten natürlich, dass die Bourgeoisie mit ihrer Demagogie gegen die kommunistischen Kräfte auf die „nationalen Gefühle“ breiter Massen abzielten. Daher stellt das „Manifest der Kommunistischen Partei“ fest, dass das Ziel der kommunistischen Kräfte ist, die Macht der imperialistischen Bourgeoisie weltweit zu zerschlagen und unter Führung des internationalen Proletariats den Weltkommunismus zu er-

richten, in dem es keine Ausbeutung und Unterdrückung, keine Staaten, keine Nationen und Nationalitäten mehr geben wird. Die Losung „Proletarier aller Länder, vereint Euch!“ zielt eben nicht nur auf den Sturz der Bourgeoisie auf der

ganzen Welt, sondern darüber hinaus auch auf die Vorbereitung der weltweiten Errichtung des Kommunismus als gesellschaftliches System ohne Nationen und Staaten, wenn die Bedingungen für deren Existenz hinfällig geworden sind.

Der Aufruf von Marx und Engels: „Proletarier aller Länder, vereint Euch!“ ist eben Ausdruck des zutiefst internationalen Charakters des Kommunismus. Dieser Aufruf bedeutet nicht, wie wir noch sehen werden, die Besonderheiten eines Landes zu ignorieren und den eigenen historisch gewachsenen, hauptsächlich Kampf-schauplatz im „eigenen“ Land zu verleugnen. Vielmehr steckt in diesem Aufruf die praktische Konsequenz, dass – über alle nationalen Besonderheiten hinaus – der Kapitalismus zu einem Welt-system geworden ist, das nur gemeinsam vom Proletariat aller Länder weltweit end-

„Der Arbeiter hat kein Vaterland“ – das bedeutet, dass α) seine ökonomische Lage (le salariat) nicht national, sondern international ist; β) sein Klassenfeind international ist; γ) die Bedingungen für seine Befreiung gleichfalls; dass δ) die internationale Einheit der Arbeiter wichtiger ist als die nationale.“

Lenin, Brief an Inès Armand, 1916, LW 35, S. 223

Der Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats und der Kampf für die Schaffung des Sozialismus und Kommunismus ist in jedem Land ein Kampf Schulter an Schulter mit dem Proletariat aller Länder.

Bei der genaueren Betrachtung und Bewertung der Kräfte der Weltrevolution ist es also von größter Wichtigkeit, zunächst die Einheit des Proletariats aller Länder, die Hegemonie des Weltproletariats überhaupt, geführt von einer

starken, organisierten kommunistischen Weltbewegung als Ausgangspunkt zu verstehen.

„... das Inland (als) der unmittelbare Schauplatz dieses Kampfs.“

Der Inhalt des Kampfes des Proletariats

ist international. Aus dieser grundlegenden Feststellung, aus dieser Grundthese des wissenschaftlichen Kommunismus,

ergibt sich ein ganzes Programm des Kampfes gegen den bürgerlichen Nationalismus, wobei Marx und Engels sehr genau sahen, dass der Weg zur Errichtung des Weltkommunismus kompliziert ist und viele Windungen und Wendungen besitzt. Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ heißt es:

„Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.“

(Ebenda, S. 473)

Obgleich der Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter in einem Land „der Form nach ein nationaler“ ist, ist es wesentlich, den internationalistischen Inhalt dieses Kampfes und die internationalistischen Pflichten der Arbeiterinnen und Arbeiter eines Landes zu betonen.

Daher stellten Marx und Engels auch den Kommunisten die Aufgabe,

„in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats“

(Ebenda, S. 474)

hervorzuheben und zur Geltung zu bringen.

Unklarheiten in dieser Frage, mangelnde Schärfe in der Argumentation zu

diesem gesamten Fragenkomplex erleichtert die demagogischen Manöver der Chauvinisten, die Marx' und Engels' Kernthese nationalistisch interpretieren und zur Verbreitung ihres Chauvinismus zu nutzen versuchen. Diese Bestrebungen müssen mit größtmöglicher theoretischer Schärfe und dem nötigen Ekel

„... dass es kein anderes Mittel zur Bekämpfung des nationalen Hasses gibt als die Organisierung und den Zusammenschluss der Klasse der Unterdrückten zum Kampf gegen die Klasse der Unterdrückten in jedem einzelnen Lande, als die Vereinigung dieser nationalen Arbeiterorganisationen zu einer internationalen Arbeiterarmee für den Kampf gegen das internationale Kapital.“

(Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“, 1894, LW 1, S. 148)

vor solchen chauvinistischen Verfälschungen bekämpft werden. Unserer Meinung nach sind folgende Aspekte dabei von Bedeutung:

■ „Zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden“ – das bedeutet, dass der Hauptfeind der kommunistischen Kräfte eben in ihrem „eigenen“ Land steht. Das Arbeitsgebiet und die Verantwortung der kommunistischen Kräfte eines Landes ist in erster Linie der Kampf für die Zerschlagung des reaktionären Staatsapparats des eigenen Hauptfeinds in der gewaltsamen proletarischen Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats im „eigenen“ Land.

Um unter den Arbeiterinnen und Arbeitern Orientierung und Klarheit in den anstehenden Fragen zu schaffen, müssen die kommunistischen Kräfte auf Grundlage der allgemeinen Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus ein Programm für die Revolution im „eigenen“

nen“ Land ausarbeiten. Dies schließt ein, eine möglichst genaue und überzeugende Kriegserklärung gegen die eigene Bourgeoisie zu formulieren, die deren Stärken, Manöver, Tricks und Demagogien einschätzt und bewusstmacht. Ein Schwerpunkt kommunistischer Erziehung beruht also darauf, den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie in diesem Land herauszuarbeiten, um zu erreichen, dass die Arbeiterklasse dieses Landes sich zusammenschließt im festen Willen, die Macht in diesem Land in die Hand zu nehmen und durch die gewaltsame Revolution die sozusagen grundbuchlich auf die Bourgeoisie eingetragenen Grundstücke, Fabriken und Kommandohöhen der Wirtschaft in die eigene Hand zu nehmen.

■ „Zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden“ – das bedeutet, dass der Kampf im „eigenen“ Land räumlich, keinesfalls aber zeitlich gesehen und von der Wichtigkeit her an erster Stelle steht und der „Rest der Welt“, die Interessen des internationalen Proletariats und im Bündnis mit ihm der unterdrückten Völker, eine zweit- oder drittrangige Rolle spielen. Für Marx und Engels war vielmehr klar, dass das Entscheidungskriterium der Kommunistischen Partei keinesfalls die Frage sein darf, was für den revolutionären Prozess im jeweiligen Land am günstigsten ist, vielmehr muss der vorrangige Maßstab, das entscheidende Kriterium ihres Handelns sein, ob eine bestimmte Maßnahme im eigenen Land in erster Linie die proletarische

Weltrevolution voranbringt, ihr nützt oder nicht. Im Bewusstsein des internationalistischen Inhalts des jeweiligen Klassenkampfes in nationaler Form muss das Proletariat jedes Landes die Interessen der Revolution im „eigenen“ Land unbedingt dem Prozess der proletarischen Weltrevolution unterordnen.

Diese eigentlich leicht zu verstehende Aussage enthält sich ganz bewusst bürgerlich-ideologi-

„Man kann nicht vom Vaterland sprechen – antworten wir den Opportunisten – und dabei den konkreten historischen Charakter des Krieges ignorieren. Dieser Krieg ist ein imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg in der Epoche des höchstentwickelten Kapitalismus, in der Endepoche des Kapitalismus. Die Arbeiterklasse muss sich zunächst ‚als Nation konstituieren‘ – so erklärt das ‚Kommunistische Manifest‘, zugleich mit einem Hinweis auf die Grenzen und Bedingungen, unter denen wir Nationalität und Vaterland als notwendige Formen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und folglich auch das bürgerliche Vaterland anerkennen. Die Opportunisten entstellen diese Wahrheit, indem sie das, was für die Entstehungsepoche des Kapitalismus gilt, auf seine Endepoche übertragen. Von dieser Epoche aber, von den Aufgaben des Proletariats im Kampf um die Zerstörung nicht des Feudalismus, sondern des Kapitalismus, sagt das Kommunistische Manifest klar und deutlich: ‚Die Arbeiter haben kein Vaterland‘. Man begreift, warum die Opportunisten sich fürchten, diese Wahrheit des Sozialismus anzuerkennen, ja es zumeist nicht einmal wegen, sich offen mit ihr auseinanderzusetzen.“

(Lenin, „Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale“, 1914, LW 21, S. 25 f.)

sierender Begriffe. Das nationalistisch-verklärte „Vaterland“ ist bei Marx schlicht „zu Hause“ oder fast sachlich-neutral „Inland“. Marx wusste insbesondere angesichts der Bedingungen in Deutschland, welcher bürgerlich-ideologische Ballast auf Begriffen wie „Vaterland“ und „Patriotismus“ lastet, und stellt zunächst unmissverständlich klar, dass es um die Bedingungen des Klassenkampfes geht, die der Form nach national sind. Gegen den Nationalismus Lassalles und seiner Anhänger und deren floskelhaften Lippenbekenntnissen zur vagen Aussicht einer sich angeblich von selbst einmal einstellenden „internationalen Völkerverbrüderung“ betont Marx programmatisch „die internationale Verbrüderung der Arbeiterklassen im gemeinschaftlichen Kampf gegen die herrschenden Klassen und ihre Regierungen“, die Verpflichtungen des aktiven proletarischen Internationalismus der Tat.

■ Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ heißt es weiter:

„Indem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobern, sich zur nationalen Klasse erheben (englische Ausgabe von 1888: ‚sich zur führenden Klasse der Nation erheben‘, A. d. V.), sich selbst als Nation konstituieren muss, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie“

(Ebenda, S. 479)

„Keineswegs national im Sinne der Bourgeoisie“ – dieser Akzent von Marx und Engels ist von größter Bedeutung in allen Debatten und Kämpfen gegen den Nationalismus.

Verantwortlichkeit für das „eigene“ Land ohne und gegen die Bourgeoisie bedeutet auch, dass die Arbeiterklasse Verantwortung übernimmt für die imperialistischen Verbrechen, die im Namen dieses Landes gegen andere Völker begangen wurden mit Unterstützung und Duldung der Mehrheit der Bevölkerung, darunter auch großer Teile der Arbeiterinnen und Arbeiter. Hier wird sichtbar, dass eine scheinradikale Ablehnung einer solch „nationalen“ Form des Klassenkampfes unter dem Vorwand, ideologisch den Patriotismus und Nationalismus zu bekämpfen, in eine reaktionäre Haltung umschlägt, wenn etwa die Verantwortung für Reparationen angesichts der Verbrechen des Nazifaschismus direkt oder indirekt abgelehnt wird.

Das Proletariat: Totengräber des Kapitalismus

„Es war gerade Marx, der das große Bewegungsgesetz der Geschichte zuerst entdeckt hatte, das Gesetz, wonach alle geschichtlichen Kämpfe, ob sie auf politischem, religiösem, philosophischem oder sonst ideologischem Gebiet vor sich gehn, in der Tat nur der mehr oder weniger deutliche Ausdruck von Kämpfen gesellschaftlicher Klassen sind, und dass die Existenz und damit auch die Kollisionen dieser Klassen wieder bedingt sind durch den Entwicklungsgrad ihrer ökonomischen Lage, durch die Art und Weise ihrer Produktion und ihres dadurch bedingten Austausches.“

(Engels, „Vorrede zur dritten Auflage ‚Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte‘ von Karl Marx“, 1885, MEW 8, S. 562)

So wird deutlich, dass auch der übermächtig erscheinende Kapitalismus, das heute noch triumphierende System des Imperialismus nur eine Zeiterscheinung ist.

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ behauptet nicht nur, sondern beweist, warum das Proletariat der Totengräber der ganzen bürgerlichen, kapitalistischen Gesellschaft sein muss, die auf dem Prinzip „teile und herrsche“, auf brutaler Ausbeutung beruht, mit wiederkehrenden Krisen, Kriegen und Massenmord einhergeht:

„Die wesentlichste Bedingung für die Existenz und für die Herrschaft der Bourgeoisieklasse ist die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals; die Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit. Die Lohnarbeit beruht ausschließlich auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich. Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst weggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihre eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“

(Marx/Engels, „Manifest der Kommunistischen Partei“, 1848, MEW 4, S. 473 f.)

Der Untergang der Bourgeoisie und der Sieg des Proletariats gleich unvermeid-

lich – man muss diesen Satz mehrmals lesen. Ihn zu begreifen, seine Begründung zu verstehen und die Aufgaben, die daraus folgen, zu benennen, das ist eine Quelle der Zuversicht angesichts des angeblichen Triumphs des imperialistischen Weltsystems über den „Weltkommunismus“. Das gibt die Klarheit, auch in den noch vereinzelt Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland die Keimform künftiger Kämpfe zu erkennen, die letztendlich den Untergang der Bourgeoisie unvermeidlich herbeiführen werden.

Das zweifache radikalste Brechen

Einer der tiefgehendsten Gedanken im „Manifest der Kommunistischen Partei“ ist die Formulierung des „radikalsten Brechens“ in zweifacher Hinsicht:

„Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, dass in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.“

(Ebenda, S. 481)

Nicht nur radikal mit den Ausbeuterverhältnissen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet muss gebrochen werden, nein, ein radikales Brechen ist auch nötig mit der gesamten, jahrtausendealten Ausbeuterideologie. Um sich zu befreien, muss das Proletariat nicht nur die Ketten von Ausbeutung und Unterdrückung sprengen, sondern auch die geistige Versklavung zerschlagen, die ideologischen Fesseln zerreißen. Das gilt auch heute für die „modernste Fassung“ der Ausbeuterideologie, das Hohelied auf den „freien Markt“, die Lüge von der

Gleichheit von Arbeiter und Fabrikbesitzer, der gegen Lohn die Arbeitskraft als Ware aufkauft und so die Mechanismen des Kapitalismus in Gang setzt.

Das „Manifest“ zeigt anschaulich an Beispielen, dass es erforderlich ist, unablässig den grundlegenden Maximen der Ausbeuterideologie, sowohl vom grundlegenden Inhalt als auch von der jeweils vorherrschenden Form her, den Krieg zu erklären, sie zu widerlegen und zu kritisieren, selbst wenn sie unter aller Kritik sind!

Die Betonung der Notwendigkeit der radikalen Entlarvung der Ausbeuterideologie in allen ihren Erscheinungen gilt übrigens nicht nur für die Zeit vor und während der proletarischen Revolution. Der ideologische Kampf gegen die reaktionären Mächte, gegen die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer ist lebenswichtiges Element des Kampfes für die Weiterführung der Revolution nach dem Sieg des Proletariats, nach Errichtung seiner Diktatur über die Ausbeuterklassen.

Dass dies nicht genügend geschehen ist, dass später dann, nach dem Verrat der modernen Revisionisten infolge der Übermacht der bürgerlichen Ideologie schließlich auch alle Errungenschaften der Revolution verloren gehen, mal deutlicher und offener, mal langsamer und versteckter, das lehren uns die fast 40 Jahre des Verrats an den Ideen des Sozialismus, der Preisgabe des kämpferischen Vorgehens gegen die bürgerliche Ideologie!

Die SED-Revisionisten, die Chruschtschows, Breschnews und Gorbatschows, sie alle haben mit ihren Versuchen der Imitation, des Konkurrerens mit der „westlichen“ Ideologie gezeigt, dass sie

mit dem Kampf gegen die Weltbourgeoisie, gegen das System des Imperialismus, mit dem Sozialismus der Sowjetunion unter der Führung Lenins und Stalins, mit dem „Manifest“ von Marx und Engels nichts mehr gemein haben! Hervorzuheben ist noch, dass Marx und Engels in ihrem „Manifest“ der ideologischen Auseinandersetzung mit den diversen opportunistischen Anschauungen einen eigenen Abschnitt gewidmet haben, der auch heute noch in der Art der Argumentation als Vorbild gilt.

Lernen wir vom „Manifest der Kommunistischen Partei“!

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ ist aber nicht nur eine wissenschaftliche Analyse der Bewegungsgesetze der menschlichen Gesellschaft und insbesondere des Kapitalismus, eine Analyse und Bewertung der Stellung der verschiedenen Klassen zueinander, vor allem der Bourgeoisie und des Proletariats, sondern es ist vor allem auch ein politisches Programm, eine Anleitung zum revolutionären Handeln! Es weist uns den Weg zu einem politischen Kampf, zum Klassenkampf des Proletariats bis hin zum Bürgerkrieg, zum Kampf des Proletariats – über demokratische und soziale Forderungen hinaus – für den Sturz der Bourgeoisie, die Zerschlagung ihres Staatsapparates von oben bis unten, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Aufbau des Sozialismus. So endet das „Manifest“ unmissverständlich mit dem Aufruf:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen,

dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die

Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

*Proletarier aller Länder,
vereint euch!*“

(Ebenda, S. 493)

Was wir aus Marx' „Kritik des Gothaer Programms“ im Kampf für den Kommunismus lernen können

Es lohnt sich unserer Meinung nach, die Marxsche „Kritik des Gothaer Programms“ vor allem unter zwei Gesichtspunkten zu studieren:

- Diese Schrift beinhaltet nicht allein die Verteidigung und Vertiefung programmatischer Grundfragen des „Manifests der Kommunistischen Partei“, sie enthält besonders auch die Weiterentwicklung der künftigen Perspektive des Kommunismus, der Gemeinsamkeiten und wesentlichen Unterschiede zwischen der niederen und der höheren Phase des Kommunismus.
- Diese Schrift zeigt zugleich die Bedeutung des Kampfes gegen opportunistische, reformistische und nationalistische Positionen, gegen die um sich greifende revisionistische Versumpfung der deutschen Sozialdemokratie. Sie zeigt, dass der wissenschaftliche Kommunismus sich im Kampf gegen den Opportunismus entwickelt, dass besonders beim Kampf für das Programm der Kommunistischen Partei als Basis für die Vereinigung aller proletarisch-revolutionären Kräfte kein Prinzipienbacher betrieben werden darf. Sie ist zugleich eine Richtschnur für die richtigen Methoden bei der Entlarvung

des typischen Opportunismus, der präzise Festlegungen scheut.

Inhaltliche Kernpunkte der „Kritik des Gothaer Programms“

Marx' Kritik geht entlang des dreiseitigen Programmentwurfs vor. Die Marxsche Kritik ist ein in vier Abschnitte gegliedertes 27seitiges Dokument, das in bestimmter Hinsicht einzigartig ist. Marx zeigt uns, mit welcher Genauigkeit, Klarheit und Prinzipienfestigkeit an ein Dokument heranzugehen ist, das den Anspruch hat, der Arbeiterklasse ein grundlegendes Programm für ihren revolutionären Kampf für Sozialismus und Kommunismus zu geben. (Marx geht schon seit 1844 davon aus, dass nur das Proletariat die einzig konsequent revolutionäre Klasse ist, die in der Lage ist, andere Teile der Ausgebeuteten im Kampf für den Kommunismus anzuführen.) Er zeigt, mit welcher Methode Satz für Satz, ja Wort für Wort kritisiert, zerpflückt und auf die Waagschale gelegt werden muss, wenn das Programm ernst genommen wird als ein „Markstein“, an dem alle Welt „die Höhe der Parteibewegung misst.“ (Marx, „Brief an Wilhelm Bracke“ vom 5. Mai 1875, MEW 19, S. 14) Mit rück-

sichtsloser Schärfe kritisiert Marx den opportunistischen Wesenskern und deckt dessen Bedeutung und klassenmäßige Wurzeln auf, ohne scheinbar nebensächliche Ausflüchte und Unklarheiten zu schenken. Im Folgenden sollen einige Kernpunkte herausgestellt werden.

1.

Nationalismus oder „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

Am 4. August 1914 stimmte die SPD im Parlament für die Kriegskredite, für die Unterstützung der „eigenen“, der deutschen Imperialisten im imperialistischen Krieg. Das gleiche taten die sozialdemokratischen Parteien Frankreichs, Englands, Belgiens und anderer Länder. Bis auf die Bolschewiki in Russland wechselten mit Beginn des Ersten Weltkriegs alle großen sozialdemokratischen Parteien das Lager, schlossen „Burgfrieden“ mit ihrer Bourgeoisie und riefen die Arbeiter und Arbeiterinnen im jeweiligen Land zur „Vaterlandsverteidigung“ auf, das heißt zum gegenseitigen Abschlichten für die räuberischen Ziele „ihrer“ Imperialisten. Das war eine große Niederlage der revolutionären und kommunistischen Bewegung, der vollständige Verrat an der Losung des „Manifests der Kommunistischen Partei“: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Wie Rosa Luxemburg treffend feststellte, wurde dieser große Appell des „Manifests“ von den sozialchauvinistischen Verrätern ersetzt durch den Aufruf „Proletarier aller Länder, schneidet euch die Gurgel ab im Kriege!“.

Wie aber kam es, dass die ehemals revolutionäre SPD, die noch bis wenige Tage vor Kriegsbeginn mit großen Phra-

sen verkündete, gegen den drohenden Krieg zu sein, zu Beginn des Ersten Weltkriegs endgültig auf die Seite der Bourgeoisie übergang und zentrales ideologisches und politisches Instrument des deutschen Imperialismus in der Arbeiterbewegung zur Durchsetzung eines „ruhigen Hinterlandes“ wurde? Der Verweis auf die Charakterlosigkeit der SPD-Führer, die vor dem chauvinistischen Taumel in die Knie gingen, ist berechtigt, bleibt aber an der Oberfläche. Nicht die einzige, aber doch eine tiefere Ursache war mit Sicherheit, dass innerhalb der Sozialdemokratie vorher schon massiv nationalistische und chauvinistische Positionen vorhanden waren und sich zunehmend ausbreiteten, die nicht unversöhnlich und tiefgehend bekämpft und zerschlagen wurden.

Vor diesem Hintergrund ist umso bedeutsamer, dass Marx anhand seiner „Kritik des Gothaer Programms“ von 1875, also schon annähernd vier Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg, gerade auch nationalistische Einflüsse und Positionen in der damaligen Sozialdemokratie scharf angegriffen hat.

Marx zitiert und kritisiert aus dem Entwurf des „Gothaer Programms“ den Satz: „Die Arbeiterklasse wirkt für ihre Befreiung zunächst *im Rahmen des heutigen nationalen Staats*, sich bewusst, dass das notwendige Ergebnis ihres Strebens, welches den Arbeitern aller Kulturländer gemeinsam ist, die internationale Völkerverbrüderung sein wird.“ (zitiert nach: Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, MEW 19, S. 23, Hervorhebung durch Marx. Dass die beschönigende Kategorie „Kulturländer“ für die kapitalistisch entwickelten Länder fehl

am Platz ist, sei an dieser Stelle nur am Rande bemerkt.)

Bereits 1875 musste Marx den internationalistischen Kernsatz des „Manifests der Kommunistischen Partei“ gegen die nationalistischen Interpretationen der Lassalleaner verteidigen. Lassalle hatte, wie Marx zeigt, die Arbeiterbewegung „vom engsten nationalen Standpunkt“ aufgefasst. Marx prangert an: „*Von internationalen Funktionen der deutschen Arbeiterklasse also kein Wort!*“ Marx führte dabei aus:

„Es versteht sich ganz von selbst, dass, um überhaupt kämpfen zu können, die Arbeiterklasse sich bei sich zu Haus organisieren muss *als Klasse*, und dass das Inland der unmittelbare Schauplatz ihres Kampfs. Insofern ist ihr Klassenkampf, nicht dem Inhalt, sondern, wie das *Kommunistische Manifest*‘ sagt, ‚der Form nach‘ national. Aber der *Rahmen des heutigen nationalen Staats*‘, z. B. des *Deutschen Reichs*, steht selbst wieder ökonomisch ‚im Rahmen des Weltmarkts‘, politisch ‚im Rahmen des Staatensystems‘. (...)

Und worauf reduziert die deutsche Arbeiterpartei ihren Internationalismus? Auf das Bewusstsein, dass das Ergebnis ihres Strebens ‚die *internationale Völkerverbrüderung* sein wird‘ – eine dem bürgerlichen Freiheits- und Friedensbund entlehnte Phrase, die als Äquivalent passieren soll für die *internationale Verbrüderung der Arbeiterklassen im gemeinschaftlichen Kampf gegen die herrschenden Klassen und ihre Regierungen. Von internationalen*

Funktionen der deutschen Arbeiterklasse also kein Wort!

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, MEW 19, S. 23 f.)

Der Trick der Lassalleaner ist hier: Die Formulierung aus dem Manifest „zunächst“ wird als zeitliches Hintereinander dargestellt. In der Gegenwart („zunächst“) solle der Klassenkampf im eigenen Land geführt werden, das spätere Ziel bzw. sich von selbst einstellende Ergebnis sei dann „die internationale Völkerverbrüderung“. Dadurch wird die Form des Klassenkampfes von seinem proletarisch-internationalistischen Inhalt getrennt und losgelöst. Vom Internationalismus, der ja eben nicht von selbst gewährleistet ist, sondern durch große und bewusste Anstrengungen, politische Aktionen und ideologische Erziehung realisiert werden muss, bleibt nichts als die Aussicht auf spätere „Völkerverbrüderung“. Das ist die direkte Absage an die große Losung des „Manifests der Kommunistischen Partei“: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“, das ist völlig unvereinbar mit den wirklichen Erfordernissen des Kampfes für das weltweite Ziel des Kommunismus.

2.

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft (...)
Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

Marx entwickelt dialektisch-materialistisch die positive Perspektive des Kommunismus – und zwar nicht als utopisch ausgeklügeltes Konstrukt, sondern wie sie real aus dem „Schoß“ des Kapitalismus hervorgeht:

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft (Marx meint hier die „niedere Phase“ der kommunistischen Gesellschaft, den Sozialismus, A. d. V.), nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt.“

(Ebenda, S. 20)

Das heißt, in den ersten Jahren und Jahrzehnten nach Erkämpfung der proletarischen Revolution in einem Land können schon einige wichtige Merkmale der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft erreicht und erkämpft werden: Das Privateigentum an Produktionsmitteln wird aufgehoben, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird beseitigt, die Arbeitskraft ist keine Ware mehr. Trotzdem herrscht z. B. in Bezug auf die Verteilung der Konsumtionsmittel das Prinzip „Jeder nach seiner Leistung“. Das ist schon ein gewaltiger historischer Fortschritt wenn – wie auch Marx betont – nach der proletarischen Revolution mit der Abschaffung der Ausbeutung nun die Masse der Werktätigen in der Tat teils sofort und direkt, teils indirekt als soziale Leistungen (Schule, Krankenversicherung etc.) das, was sie erarbeitet haben, auch selber erhalten. Es wird dann auch Krankheit, Ausmaß der Arbeitsfähigkeit etc. angemessen berücksichtigt, aber es gilt eben dennoch das Prinzip der Bezahlung nach Umfang und Art der geleisteten Arbeit. Deshalb bezeichnet

Marx diesen Fortschritt als mit „einer bürgerlichen Schranke“ behaftet. Als Beispiele nennt Marx: Ungleiche individuelle Befähigung und Leistungsfähigkeit wird bei der Bezahlung nicht berücksichtigt, ebenso ob die Arbeiterin oder der Arbeiter nur sich allein oder noch Angehörige zu versorgen haben (siehe: Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, MEW 19, S. 20 f.).

Aber Marx bleibt nicht bei der Charakterisierung der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft stehen:

„In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen – erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“

(Ebenda, S. 21)

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, wenn es keine Ausbeutung, keine Klassen, keinen Staat und keine Unterdrückung mehr gibt, gilt das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“, das Grundprinzip des Kommunismus. Was bedeutet dieses Prinzip genau?

Als erstes fällt auf, dass Marx davon spricht, dass „die Arbeit (...) selbst das erste Lebensbedürfnis“ geworden ist. Was muss sich im Kommunismus geändert haben, damit diese Einschätzung von Marx Wirklichkeit werden kann? Klar ist, dass nicht mehr für den Klassenfeind gearbeitet wird, dass die „notwendige“ Arbeit zur Produktion der grundlegenden Lebensmittel drastisch abgenommen hat. Das ist Voraussetzung dafür, dass schon große Teile der Arbeit vor allem der Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen dienen, eingebunden ins Kollektiv, wirkliches „Vergnügen“ werden, „Spaß“ machen. Durch einen hohen Stand der Technik und durch vernünftige Planung werden Produkte in mehr als ausreichender Anzahl für alle vernünftigen Bedürfnisse der Menschen in immer kürzerer Zeit entstehen. Die Möglichkeit selbst immer mehr zu lernen, immer mehr zu können und es in anderen Arbeitsbereichen ausprobieren zu können wächst, bis schließlich der Punkt kommt, an dem die Arbeit wirklich als Sinn des eigenen Lebens einen zentralen Stellenwert erhält. Dann zerfällt das Leben nicht mehr in „Arbeit“ und „freie Zeit“, sondern diese Grenze verwischt sich und wird weitgehend aufgehoben. Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten – und diese Fähigkeiten entwickeln und verfeinern sich mehr und mehr. Und jeder lebt nach seinen Bedürfnissen, die sich auch verfeinern und erweitern, allerdings nicht im Sinne einer „Kultur“ der Verblödung und Gier nach Masse. Denn die wirkliche kommunistische Gesellschaft produziert ja nicht zuviel und schmeißt es dann ungenutzt weg. Die wirkliche kommunistische Gesellschaft hat Kraftreserven im

Überfluss. Die Menschen im Kommunismus wollen und können hochqualifiziert arbeiten und planen und sie werden das erzeugen, was ihren wirklichen Bedürfnissen im erforschten Umfang entspricht, und Probleme, die entstehen, angemessen anpacken und lösen.

3.

Mit „allen gesetzlichen Mitteln“ und mit „Staatshilfe“ zum Kommunismus oder gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats

Wer sich „für den Kommunismus“ auf die Fahne geschrieben hat und tatsächlich dafür kämpfen will, muss sich vor allem auch der zentralen Frage stellen: Was soll eigentlich mit dem bestehenden bürgerlichen Staatsapparat, vor allem seinen Hauptkomponenten Armee und Polizei, geschehen? Können die Arbeiterinnen und Arbeiter den bestehenden Staatsapparat vielleicht „erobern“ und „übernehmen“, diesen für ihre eigenen Zwecke „umfunktionieren“, wie die Reformisten sagen? Oder muss er nicht vielmehr „zerbrochen“, zerschlagen werden, wie Marx und der wissenschaftliche Kommunismus festgestellt haben. Diesem entscheidenden Gegensatz kann man auf Dauer auch nicht durch die „Flucht ins Allgemeine“, die bloße Wiederholung des Satzes „Für den Kommunismus“ ausweichen.

Zu dieser entscheidenden Frage, die von den Anfängen der revolutionären Arbeiterbewegung bis heute zentral auf der Tagesordnung steht, hat sich Marx keineswegs einfach irgendetwas Schlaues ausgedacht. Vielmehr hat er seine grundlegende kommunistische Position auf der Grundlage der umfassenden Aus-

wertung der realen Erfahrungen des Klassenkampfes, vor allem der Erfahrungen der Revolutionen von 1848 und der Pariser Kommune von 1871 entwickelt.

Eine entscheidende Schlussfolgerung aus den Erfahrungen der Revolutionen von 1848 war, dass die bürgerliche Staatsmaschinerie in der Revolution auf keinen Fall „übernommen“ werden kann, dass es vielmehr nötig ist, diese gewalt- sam zu zerschlagen, „alle (...) Kräfte der Zerstörung gegen sie zu konzentrieren“, wie Marx 1852 festgestellt hatte (Marx, „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“, 1852, MEW 8, S. 196).

Am 12. April 1871, d. h. gerade wäh- rend der Pariser Kommune, schrieb Marx an Kugelmann:

„Wenn Du das letzte Kapitel meines ‚Achtzehnten Brumaire‘ nachsiehst, wirst Du finden, dass ich als näch- sten Versuch der französischen Re- volution ausspreche, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie zu zerschlagen ...“

(Brief von Marx an Ludwig Kugelmann vom 12. April 1871, MEW 33, S. 205)

Gerade auf Grund der Erfahrungen der Pariser Kommune haben Marx und Engels 1871, also drei Jahre vor dem Gothaer Programm, im Vorwort zur deutschen Ausgabe des „Manifests der Kommunis- tischen Partei“ mit Nachdruck erklärt:

„Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, dass ‚die Arbeiter- klasse nicht die fertige Staatsma- schine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eignen Zwecke in Bewe- gung setzen kann‘.“

(Marx/Engels, Vorwort zur deutschen Ausgabe des Manifests der Kommunis-

tischen Partei, 1872, MEW 4, S. 574. Das Zitat im Zitat stammt aus Marx' Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ von 1871)

Marx ging davon aus, dass der gesamte bürgerliche Staatsapparat zerschlagen werden muss. Gerade in seiner Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ betont Marx nicht nur die Notwendigkeit der Zerschlagung von Polizei und Armee, sondern auch des alten Verwaltungs-, Gerichts- und Beamtenapparats.

Von dieser Grundlage aus kritisiert und verurteilt Marx den Reformismus des Entwurfs des Gothaer Programms. Darin ist von alledem nämlich so gut wie nichts zu finden, ganz im Gegenteil. So verwen- det der Entwurf etwa die opportunisti- sche allgemeine Phrase vom „freien Staat“, die den Staat als ein „selbststän- diges Wesen“ behandelt und den Klas- sencharakter nicht nur des kapitalisti- schen Ausbeuterstaates in Deutschland, sondern jedes Staates überhaupt ver- tuscht. Damit wird prinzipiell gelegnet, dass der Staat ein Produkt der Unver- söhnlichkeit der Klassengegensätze ist, ein Werkzeug, mit dem die herrschende Klasse die andern unterdrückt. Die kon- terrevolutionäre Klassenfunktion des bürgerlichen Staates hatte sich kaum vier Jahre zuvor in Frankreich gezeigt, als der Staat der französischen Bourgeoisie, mit wesentlicher Unterstützung durch die preußische Armee, den Versuch der Pari- ser Kommunistinnen und Kommunard- en, die kapitalistische Ausbeuterord- nung zu zerschlagen, mit konterrevoluti- onärem Terror beantwortete (rund 30.000 Kommunistinnen und Kommunarden wurden in der „Blutwoche“ vom 21. bis 28. Mai 1871 von der Konterrevolution ermordet).

„durch und durch vom Untertanenglauben (...) an den Staat verpestet“

Im Entwurf des Gothaer Programms heißt es, die deutsche Arbeiterpartei erstrebe „mit allen gesetzlichen Mitteln *den freien Staat – und – die sozialistische Gesellschaft*“. Darin wird gar von den Herrschenden mit einer „Zeitungsschreiberphrase“ „verlangt, (...) *die Lösung der sozialen Frage anzubahnen*“ und zwar mittels der Errichtung von „Produktivgenossenschaften“ mit „Staatshilfe“, aus denen angeblich dann „*die sozialistische Organisation der Gesamtarbeit entsteht*“. Der Entwurf propagiert, so das Fazit von Marx dazu, „Demokratentum innerhalb der Grenzen des polizeilich Erlaubten und logisch Unerlaubten.“ (MEW 19, S. 29)

Marx macht klar, dass die gesamten Forderungen des Entwurfs „trotz alles demokratischen Geklingels, (...) durch und durch vom Untertanenglauben der Lassalleschen Sekte an den Staat verpestet“ sind (MEW 19, S. 31). Engels hat diese Kritik 1891 – bis heute in Deutschland höchst aktuell – ausdrücklich bekräftigt. So hat

„gerade in Deutschland der Aberglaube an den Staat aus der Philosophie sich in das allgemeine Bewusstsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen ...“

(Engels, „Einleitung zu Karl Marx‘ ‚Bürgerkrieg in Frankreich‘“, 1891, MEW 22, S. 198)

Was der Entwurf des Gothaer Programms da vorlegte, war im Grunde eine der Vorformen der Propagierung eines angeblich möglichen friedlichen Weges zum Sozialismus, wie ihn wenige Jahre später

zunächst Bernstein und dann Kautsky und schließlich die modernen Revisionisten Chruschtschow, Breschnew und Co. noch ausgefeilter vertreten haben, und wie das aktuell die DKP und Linke/PDS mit ihrem Ruf nach „Staatshilfe“ propagieren, wonach es angeblich möglich sei, die Herrschaft der Monopole ausgerechnet mit Hilfe des Staats der Monopole „zurückzudrängen“.

4.

„Eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“

Marx macht in seiner Kritik des Gothaer Programms die prinzipielle Feststellung:

„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als *die revolutionäre Diktatur des Proletariats*.“

(Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, 1875, MEW 19, S. 28)

An dieser Schlussfolgerung scheiden sich bis heute Marxisten und Opportunisten (einschließlich aller möglichen „Marx-Kenner“). Hier geht es tatsächlich um den politischen Kern von Marx, um den politischen Kern des Kampfes für den Kommunismus: Warum geht es für den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus nicht ohne „Diktatur des Proletariats“?

Entscheidend ist: Mit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates ist das Ziel des Kommu-

nismus noch längst nicht erreicht und schon gar nicht garantiert. Nicht nur die „Logik“ des Klassenkampfes, sondern auch die geschichtlichen Erfahrungen der Oktoberrevolution und anderer Revolutionen besagen und zeigen, dass der Widerstand der Ausbeuter nach ihrem Sturz, nach der Zerschlagung ihres Staates, nicht aufhört, sondern weitergeht und sich sogar in vielerlei Hinsicht verschärft, dass die gestürzten Kapitalisten mit allen Mitteln versuchen, ihr verlorenes Ausbeuterparadies zurückzubekommen und ihre Macht wieder herzustellen. Ja die geschichtliche Erfahrung der Restauration des Kapitalismus in der UdSSR nach mehr als 35 Jahren des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus zeigt, dass sogar nach der ökonomischen Zerschlagung der Bourgeoisie als Klasse, nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse noch alles verloren werden kann, wenn es konterrevolutionären Kräften gelingt, die Führung der Kommunistischen Partei an sich zu reißen und die Diktatur des Proletariats zu zerschlagen und durch eine konterrevolutionäre neue Ausbeuterdiktatur zu ersetzen.

Die bittere Erfahrung dieser schweren Niederlage, die mit einer jahrzehntelangen Verfälschung von Marx einhergeht, ist ein wichtiger Grund, sich heute tiefergehender und umfassender mit diesem gesamten Thema auseinanderzusetzen und die Argumente zu prüfen, um die wirkliche Position von Marx herauszuarbeiten und zu verstehen:

Die Diktatur des Proletariats über die gestürzten Ausbeuter ist gerade nötig, um diesen konterrevolutionären Widerstand der Ausbeuter gewaltsam zu unterdrücken, um den Klassenkampf für die

Vernichtung des Kapitalismus und aller Mächte und Überlieferungen der alten Gesellschaft auf allen Gebieten bis zum Kommunismus fortsetzen und eine Restauration des Kapitalismus verhindern zu können. Aber „Diktatur des Proletariats“ ist insofern ein zutiefst demokratischer Begriff, weil nicht allein von Diktatur, sondern von der Diktatur der Arbeiterklasse die Rede ist. Die Arbeiterinnen und Arbeiter üben diese Diktatur im Bündnis mit den anderen unter dem Kapitalismus ausgebeuteten Massen als Mehrheit über die kleine Minderheit der gestürzten Ausbeuter, der Konterrevolution und ihrer Helfer aus. Je umfassender die Beteiligung der werktätigen Massen an dieser unerlässlichen Aufgabe ist, umso besser. Je umfassender demokratischer die Arbeiterklasse organisiert ist, um so schlagkräftiger kann der allseitige Kampf gegen die Konterrevolution vorangetrieben werden. Die Ausübung der Diktatur des Proletariats über die Konterrevolution ist also fest verknüpft mit der Entfaltung der sozialistischen Demokratie, mit der Entfaltung der Eigeninitiative, mit der Hebung der Bewusstheit und der demokratisch organisierten Aktivität der Masse der Werktätigen unter Führung der Arbeiterinnen und Arbeiter.

Es gibt jedoch noch ein weiteres Aufgabenfeld, das gleichzeitig mit der Niederhaltung der gestürzten Ausbeuter, vom neuen revolutionären Staat angepackt werden muss: Die Planung, Organisation und der Aufbau eines Lebens ohne Ausbeutung, die Schaffung und der Ausbau von immer durchsichtigeren demokratischeren Verhältnissen bei Konflikten und Widersprüchen innerhalb der ehemals Unterdrückten. Diese sozusagen

konstruktive Seite des sozialistischen Staats ist die eigentliche Quelle der Energie und Begeisterung, die auch die Kraft hervorbringt, im notwendigen Kampf gegen die Konterrevolution nicht nachzulassen.

Gerade auf der Grundlage der revolutionären Erfahrungen der Pariser Kommune konnte Marx auch auf die Frage eingehen wie denn der neue revolutionäre Staat aussehen muss, um diese Aufgaben wirklich anpacken und lösen zu können. Der Kern der Pariser Kommune, des neuen revolutionären Staats war die Macht der bewaffneten Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Pariser Kommune hat den alten Verwaltungs- und Beamtenapparat ersetzt durch eine sich selbst verwaltende Massenorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter. Diese Massenorganisation war vor allem durch drei grundlegende Merkmale gekennzeichnet:

- Die Pariser Kommune war eine arbeitende Körperschaft, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit;
- die von den Arbeiterinnen und Arbeitern gewählten Vertreterinnen und Vertreter sind jederzeit absetzbar, verantwortlich und rechenschaftspflichtig;
- diese Vertreterinnen und Vertreter sowie alle anderen Staatsbediensteten werden nach Arbeiterlohn bezahlt.

Die Pariser Kommune als arbeitende Körperschaft ermöglichte es, dass die gewählten Vertreterinnen und Vertreter selbst für die Durchführung der von ihnen verabschiedeten Gesetze sorgen mussten, sie mussten die Ergebnisse ihrer Anwendung selbst kontrollieren und mussten dann auch Rechenschaft able-

gen vor ihren Wählerinnen und Wählern. Die Möglichkeit der Absetzbarkeit der gewählten Vertreter des Proletariats gab den Arbeiterinnen und Arbeitern ein wirkliches Kontrollinstrument in die Hand, um aus Fehlern und Fehlverhalten ihrer gewählten Vertreter auch praktische Konsequenzen zu ziehen. Die Bezahlung nach Arbeiterlohn war für Marx ein wichtiges Mittel, gegen die Gefahr der Verbürgerlichung der Vertreter des Proletariats, gegen Karrierismus und Pöstchenjägerei, denn damit waren jegliche Privilegien der gewählten Vertreterinnen und Vertreter und aller anderen Staatsbediensteten abgeschafft.

Marx hat bereits 1850 in seiner politischen Analyse der Revolutionsjahre „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“ prägnant programmatisch formuliert:

„Dieser Sozialismus ist die *Permanenzerklärung der Revolution*, die *Klassendiktatur* des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt*, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen.“

(Marx, „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“, 1850, MEW 7, S. 89 f.)

Damit wird im Kern klar, dass die Ablehnung der revolutionären Diktatur des Proletariats gleichbedeutend damit ist, vor der wirklichen Vernichtung der Bourgeoisie und des Kapitalismus halt zu

machen. Das Zurechtstutzen und Verstümmeln des ganzen Marx auf das für die Bourgeoisie letztendlich Annehmbare dreht sich letztlich immer wieder um diesen politisch entscheidenden Punkt, sei es bei den Berufsreformisten von DKP und Linke/PDS oder allen möglichen „Marxologen“. Marx selbst hat sich diesbezüglich in einem Brief 1852 sehr deutlich abgegrenzt

„Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen, und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachweisen, dass die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. dass der *Klassenkampf* notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. dass

diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet.“

(Marx, „Brief an Joseph Weydemeyer“ vom 5. März 1852, MEW 28, S. 507 f.)

* * *

Gegen das Verstümmeln von Marx, gegen das willkürliche Herausgreifen mal des einen oder anderen Aspekts aus dem Zusammenhang der von Marx begründeten revolutionären Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus stellen wir bewusst den Gesamtzusammenhang des ganzen Marx, ohne den es keinen ernsthaften und langfristigen Kampf für den Kommunismus geben kann. Es ist diesbezüglich so, wie Marx selbst in einem anderen Brief an Kugelmann betont hat:

„Mit der Einsicht in den Zusammenhang stürzt, vor dem praktischen Zusammensturz, aller theoretische Glauben in die permanente Notwendigkeit der bestehenden Zustände.“

(Brief von Marx an Ludwig Kugelmann vom 11. Juli 1868, MEW 32, S. 553 f.)

Anhang

Anmerkung 1: Der Kampf um die Hegemonie des Proletariats und das „Vaterland“

Der Kampf der Kommunistischen Partei gegen die Ideologie des „Vaterlands“ und des „Patriotismus“, ist auch wesentlich, um richtig an die Bündnispartner des Proletariats heranzugehen, die anders als das Proletariat nicht als internationale Klasse existieren. Hier geht es um verschiedene Teile des Kleinbürgertums (ländliches, städtisches Kleinbürgertum und hierbei verschiedene Bereiche lohnabhängiger kleinbürgerlicher Schichten wie Angestellte usw.), das seiner Geschichte und Existenzbedingungen nach zum Patriotismus neigt und für die „vaterländische“ chauvinistische Hetze der imperialistischen Bourgeoisie besonders empfänglich ist. Wenn die kommunistischen Kräfte diesen Umstand nicht in richtiger Weise bekämpfen und berücksichtigen, bedeutet dies, die kleinbürgerliche Strömung, auch im Proletariat, den reaktionären Demagogen zu überlassen und dem Kampf gegen die chauvinistische Ideologie auszuweichen. Es ist klar, dass dies unmöglich ist für die Kommunistische Partei, die in einem langwierigen Klassenkampf den Einfluss der Bourgeoisie auf die ausgebeuteten und werktätigen Massen auf allen Gebieten zerschlagen muss.

Allerdings muss sich die Kommunistische Partei von vornherein auch bewusst sein, dass sie manchmal praktisch-politisch und nicht nur ideologisch aufs äußerste in unmittelbare Konfrontation mit kleinbürgerlich nationalistischen Stimmungen geraten kann und geraten wird. So war dies zum Beispiel nach der Okto-

berrevolution bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk 1918 zwischen der Sowjetmacht und dem imperialistischen Deutschland, als die Sowjetmacht große territoriale Opfer bringen musste, um die Existenz der Diktatur des Proletariats im Interesse der proletarischen Weltrevolution zu sichern. Für eine solche Haltung, schrieb Lenin, können wir „nur bei der klassenbewussten Vorhut des Proletariats Verständnis (...) erwarten“ (LW 28, S. 182). In anderen Situationen (zum Beispiel im Bürgerkrieg gegen die imperialistische Intervention) hingegen kann das Ausnutzen kleinbürgerlich-patriotischer Stimmungen nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats politisch notwendig und legitim sein, ohne jedoch den ideologischen Kampf gegen den Nationalismus einzustellen.

Der indirekte Beweis, dass es der imperialistischen Bourgeoisie keinesfalls um „ihr Vaterland“ geht und der imperialistische Patriotismus mitunter auch mit dem kleinbürgerlichen Patriotismus in Konflikt gerät, führt ganz gewiss nicht direkt zum proletarischen Internationalismus. In bestimmten Situationen ist dies aber ein nicht auszuschlagendes Hilfsmittel, um zunächst einmal der imperialistischen Bourgeoisie möglichst große Teile des Kleinbürgertums „auszuspannen“, diese nach Möglichkeit zu „neutralisieren“, um später unter Herstellung der richtigen Beziehung von nationaler Form und internationalem Inhalt das Kleinbürgertum im Klassenkampf umzu-erziehen und es in erheblichen Teilen zu

Bündnispartnern des Proletariats, nicht nur in aktuellen Fragen, sondern sogar beim Aufbau des Sozialismus zu machen.

Das Aufdecken der nationalen Heuchelei der imperialistischen Bourgeoisie, ihrer Bereitschaft, jederzeit trotz aller Phrasen über das „Vaterland“ dieses Land und seine Bevölkerung für ihre Profite als Kanonenfüttere zu verheizen, ist aber nur ein Schritt, um die werktätigen Massen von einem wesentlichen Träger der nationalistischen und im besonderen der nazifaschistischen Ideologie zu lö-

sen, es ist noch nicht ihre Lösung von nationalistischer Ideologie überhaupt. Auch wenn es in der Agitation durchaus einmal ein Schritt sein kann, ist es doch eine Nebensache, da die eigentliche Lösung von kleinbürgerlicher nationalistischer Ideologie (in diesem oder jenem Maße beeinflusst von faschistischer Tradition und Propaganda) die Propagierung des Programms der proletarischen Revolution als umfassendstes Kampfmittel gegen jede Form der bürgerlichen Ideologie erfordert.

Anmerkung 2:

Die revolutionären Traditionen in Deutschland und der Kampf gegen den deutschen Chauvinismus

Die Aufgaben der Kommunistischen Partei, in Deutschland zum Themenkomplex nationale Frage sind ohne Zweifel sozusagen „negative“ Aufgaben. Es muss herausgearbeitet werden, dass der Appell an das „Nationalgefühl“ der Deutschen ein Appell an reaktionäre und imperialistische geschichtlich gewachsene Grundpositionen in Deutschland ist. Dies gilt insbesondere auch gegenüber der Mehrheit des Proletariats und noch deutlicher gegenüber seinen möglichen Bündnispartnern aus Teilen anderer werktätiger Schichten. Schon Marx hat in zahlreichen Schriften von 1848 bis zu seinem Tode, gerade zu Zeiten der Kampagne gegen den Krieg der preußischen Soldateska zur Erdrosselung der Pariser Kommune 1871 deutlich gemacht, dass die sogenannte „patriotische Bewegung“ in Deutschland selbst in Phasen, in denen nationale Elemente noch eine Berechtigung hatten, immer getragen war von dem Versuch, Klassengegensätze zu vertu-

schen, die Bourgeoisie gegen das Proletariat an die Spitze auch demokratischer Bewegungen zu stellen und chauvinistisch-konterrevolutionär gegen andere Völker vorzugehen.

Die Geschichte Deutschlands enthält, wenn auch ganz gewiss nicht vorrangig, revolutionäre Aspekte: Von den deutschen Bauernkriegen 1525, der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848, über die Novemberrevolution 1918, den Kampf der Roten Ruhrarmee 1920 und den bewaffneten Hamburger Aufstand 1923, den Kampf gegen den Nazifaschismus bis zum Kampf gegen die Remilitarisierung des westdeutschen Imperialismus. Die emotionale Bindung der revolutionären Arbeiterinnen und Arbeiter an die Kämpfe der eigenen Klasse in der Vergangenheit, ihre Auswertung und Propagierung gegen Defätismus und Resignation, die sich mitunter auch „antinational“ verkleiden, kann jederzeit in bürgerlichen Nationalismus abgleiten, wenn

nicht Aufklärung, Abgrenzung und scharfer Kampf zwischen den proletarischen Inhalten und den bürgerlich-reaktionären Inhalten bei der Betrachtung der Geschichte etwa der „deutschen Nation“ im Vordergrund stehen. Besonders wichtig ist dabei, sich auf die gewiss viel zu schwachen, aber doch vorhandenen Traditionen internationalistischer, antichauvinistischer Kämpfe zu beziehen, wie etwa den internationalistischen Kampf der Spartakus-Gruppe unter Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht während des 1. Weltkriegs oder die Solidaritätsbewegung unter Führung der KPD zur Unterstützung der Revolution in China in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Immer dort wo der berechnete Hinweis auf revolutionäre Kämpfe der Ausbeuteten in Deutschland zur Auswertung der Kampferfahrung, zur Unterstützung der Kampfbereitschaft heute dient, ist er richtig, wichtig, ja unerlässlich, nicht um „deutsches Nationalbewusstsein“ zu entwickeln, sondern um proletarische Bewusstheit über alle Seiten der Geschichte der „deutschen Nation“ zu schaffen. Voraussetzung ist die Klarstellung und das tiefe Verständnis, dass es in einem jeden kapitalistischen Land – wie Lenin gegen die Losung der „nationalen Kul-

tur“ betonte – eigentlich klassenmäßig „zwei Nationen“ innerhalb einer Nation und zwei Kulturen im klassenmäßigen Sinne gibt, wobei die proletarische Kultur ihrem Wesen nach international ist.

Überall dort aber, wo die Berufung auf unbestreitbare Leistungen der Kämpfe der unterdrückten Klassen in der Geschichte Deutschlands jedoch genutzt werden, um die reale Bilanz dieser Kämpfe zu verschleiern oder gar „die deutsche Nation“ als Ganzes gegen vermeintlich falsche Angriffe zu verteidigen, muss schärfster Kampf gegen diese Variante des Nationalismus geführt werden. Wenn wir die revolutionären Traditionen der revolutionären Bewegung in Deutschland propagieren, dann muss uns von vornherein klar sein, dass das Ziel einer solchen Verteidigung weder subjektiv noch objektiv sein kann und darf, den Hauptaspekt, die reaktionäre Geschichte Deutschlands zu relativieren als ein Land, das imperialistische Aggressionen und Verbrechen verübt, andere Völker ausbeutet und unterdrückt bis hin zum Völkermord. Fehler und Mängel des deutschen Proletariats aus der Vergangenheit müssen genau analysiert und bewertet werden, damit die Arbeiterklasse aus diesen Fehlern der Geschichte und der Gegenwart die notwendigen Lehren zieht.

Anmerkung 3:

„Vaterland“ ist in der imperialistischen Großmacht Deutschland eine Parole der imperialistischen Bourgeoisie

Wir wissen im Kampf gegen den deutschen Chauvinismus, dass die gegen den deutschen Imperialismus gerichteten Bewegungen in anderen Ländern (bei mehr oder weniger ausgeprägter klarer

Abgrenzung von der dort herrschenden bürgerlich-nationalistischen Ideologie) berechnete nationale Elemente des Kampfes gegen nationale Unterdrückung gegen den deutschen Imperialismus enthal-

ten. Von Österreich bis Simbabwe, von Mexiko bis Kosova. Auch in diesen Kämpfen gilt jedoch, dass die kommunistischen Parteien aller Länder die Lösung „Die Arbeiter haben kein Vaterland!“ und die Idee der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ als Kernpunkt ihres Programms aufstellen müssen, um nicht in die Falle des Nationalismus, der Ideologie der Klassenversöhnung zu geraten.

Für Deutschland heute ist die Grundthese des wissenschaftlichen Kommunismus, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter „kein Vaterland haben“, von allerhöchster Bedeutung. In verschiedenen Epochen und Etappen und in verschiedenen Ländern spielt die nationale Komponente als revolutionäres oder demokratisches Element eine Rolle.

Wir müssen mit aller Klarheit feststellen, dass Deutschland heute nicht national unterdrückt wird, dass es keine berechnete deutsch-nationale demokratische Bewegung in Deutschland geben kann, da Deutschland eine imperialistische Großmacht ist, andere Völker ausbeutet und unterdrückt und keinesfalls von seinen imperialistischen Rivalen unterdrückt und besetzt ist. Für uns heute im imperialistischen Deutschland steht deshalb außer Frage, dass der Kampf gegen nationale Unterdrückung auf der ganzen Welt, von uns insbesondere gegen den „eigenen“, den deutschen Imperialismus, unterstützt wird, wir selbst aber keinerlei politische und ideologische Berechtigung eines irgendwie gearteten Patriotismus hinnehmen werden. Die Parole des „Vaterlands“ ist die Parole der imperialistischen Konterrevolution.

Die imperialistische Bourgeoisie ist im Kampf um neue Absatzmärkte und Einflussphären gezwungen, einen nicht unerheblichen Teil der werktätigen Massen für die Durchsetzung ihrer imperialistischen Ziele zu mobilisieren und einzuspannen. Der Appell an die nationale Ideologie, an die „Interessen des Vaterlands“, kurz das ganz Gift des Nationalismus und Chauvinismus, waren und sind eine der wirksamsten ideologischen Waffen der Bourgeoisie, um breite Teile der kleinbürgerlichen Schichten aber auch nicht unerhebliche Teile des Proletariats an sich zu binden und es gegen seine Klassenbrüder und -schwestern aufzuhetzen.

Die imperialistische Konterrevolution in Deutschland hat keinesfalls ihr Arbeitsgebiet auf Deutschland begrenzt, sie bettet in allen Ländern der Welt aus, beteiligt sich direkt oder indirekt an der Ausbeutung und Unterdrückung aller Völker der Welt. Die Demagogie, dass ausgerechnet diese imperialistische Bourgeoisie Worte wie „Vaterland“ und „Heimat“ im Munde führt, muss die Kommunistische Partei nach allen Regeln der Kunst nicht defensiv, sondern offensiv entlarven.

Dazu gehört, dass die Kommunistische Partei es nicht hinnimmt, dass die imperialistische Bourgeoisie ungehindert im Namen der Bevölkerung in Deutschland spricht. Dazu gehört, dass die Kommunistische Partei es der Bourgeoisie abstreitet, dass es der Bourgeoisie angeblich nicht um ihre Interessen geht, sondern um die „Interessen Deutschlands“. Die Kommunistische Partei wird sich selbst keinesfalls nationalistischer Phrasen bemächtigen, um Teile der nationalistisch verhetzten Bevölkerung

Schritt für Schritt aus der imperialistischen Ideologie und Politik herauszubrechen, um vor allem die besten Kräfte der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution zu gewinnen. Die Kommunistische Partei darf sich keinesfalls auf einen Wettkampf darüber einlassen, wer der „bessere Patriot“ sei, sondern muss bewusst zum Vernichtungskampf gegen die bürgerlich-nationalistische Ideologie antreten.

Nicht nur die Entlarvung der nationalistischen Demagogie der imperialistischen Bourgeoisie als Heuchelei steht im Mittelpunkt der Aufgaben der Kommunistischen Partei, sondern gerade auch der Kampf gegen die geschichtlich gewachsenen nationalistischen Vorurteile in den Köpfen der großen Masse der Werktätigen.

Die Mehrheit der Arbeiterklasse in Deutschland steht heute keineswegs auf den Positionen des wissenschaftlichen Kommunismus, sondern ist, insbesondere durch die nationalistisch-chauvinistische Hetze der Arbeiteraristokratie eingebunden in das nationalistische und chauvinistische Lügengespinnst der imperialistischen Bourgeoisie.

Die feste Überzeugung, dass die Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter auch

in Deutschland, wenn wohl auch nicht als erstes, als zweites oder als drittes Land, über einen langfristigen Kampf der kommunistischen Kräfte als klassenbewusstes proletarisch-internationalistisches Proletariat die Revolution durchführen und die Diktatur des Proletariats „zu Hause“, im Inland errichten wird, *das* bedeutet für uns, dass unsere Revolution „der Form nach national“ sein wird. Die Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter wird sich unter Führung ihrer revolutionären Kommunistischen Partei anhand ihrer eigenen Erfahrungen in Massenkämpfen über Jahre und Jahrzehnte hinweg davon überzeugen, dass Nationalismus und Chauvinismus in jeder Form mit ihren objektiven Klasseninteressen unvereinbar sind und sie daher damit radikal brechen müssen, um in der Tat mit aller Kraft den größtmöglichen Beitrag zu leisten für die Verwirklichung der Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“.

Die kommunistischen Kräfte in Deutschland werden auf der festen Basis des proletarischen Internationalismus mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten kommunistische Kräfte in der ganzen Welt im Kampf gegen den Weltimperialismus, insbesondere gegen den deutschen Imperialismus, unterstützen.

Anmerkung 4:

Aspekte zur Geschichte der nationalen Frage

Die imperialistische Bourgeoisie, auch die deutsche imperialistische Bourgeoisie, bringt selbst unablässig Krisen hervor, muss immer wieder Kriege anzetteln und führen. Für die kommunistischen Kräfte beinhaltet dies jedoch die Möglichkeit der Entlarvung der Interessen der

Bourgeoisie und ihrer Verbrechen und die objektive Möglichkeit der Gewinnung der Mehrheit des Proletariats in Deutschland für die Durchführung der proletarischen Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Dies beinhaltet auch für die kommunistischen

Kräfte in Deutschland, im Kampf gegen den deutschen Chauvinismus keinen Millimeter zurückzuweichen und genau zu untersuchen, wann und warum in anderen historischen Situationen oder in anderen Ländern das nationale Element eine revolutionäre oder demokratische Rolle gespielt hat bzw. spielt. Die scheinbar internationalistische Position, diesen Aspekt immer und überall als reaktionär abzulehnen, ist nichts weiter als ein „umgekehrter“ Chauvinismus, der die Zustände in Deutschland und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die kommunistischen Kräfte in typisch deutsch-chauvinistischer Manier auf den Rest der Welt überträgt.

Die Geschichte der nationalen Frage umfasst vier große Kategorien, in denen kommunistische Kräfte vor der Aufgabe standen, eine demokratische oder revolutionäre Bewegung, in der der nationale Faktor berechtigterweise eine Rolle spielte, zu unterstützen und dabei gleichzeitig den Nationalismus im eigenen Land zu bekämpfen. Bei der Einschätzung der jeweiligen Kämpfe gilt es, die jeweilige konkrete Situation und die ganz bestimmten historischen Bedingungen zu berücksichtigen.

1.

Die erste historische Situation, in der das nationale Moment eine revolutionäre Rolle spielte, war die Herausbildung bürgerlicher Nationalstaaten vor allem im Westen Europas bzw. die Entstehung von Nationalitätenstaaten vor allem im Osten Europas gegen die Vorherrschaft des Absolutismus und Feudalismus in der Epoche der Herausbildung des Kapitalismus. In dieser geschichtlichen Situation hatten antifeudalistische Kämpfe

einen fortschrittlichen Charakter. Die Französische Revolution 1789 oder die gescheiterten bürgerlich-demokratischen Revolutionen 1848 wurden von den entstehenden kommunistischen Kräften im nachhinein positiv eingeschätzt bzw. unterstützt. In diesen Kämpfen mit einem quasi gesamtnationalen Charakter spielte der nationale Faktor insofern eine Rolle, als ein Ziel eben auch die Schaffung eines Nationalstaats war. Die kommunistischen Kräfte beteiligten sich an diesen demokratisch-nationalen Kämpfen nicht aus „Patriotismus“, sondern um nach Überwindung der feudalistischen Kleinstaaterei und Zerschlagung des Absolutismus den Weg zur Entwicklung des Klassenkampfes des Proletariats freizumachen. In den westeuropäischen Ländern hat sich ein solcher fortschrittlich-nationaler Kampf in jeder Hinsicht erschöpft; in Deutschland spätestens mit der Bildung der deutschen Nation 1871 „von oben“, auf reaktionärem Weg, wobei hinzugefügt werden muss, dass dort in diesen Kämpfen auch seit 1813 meist reaktionäre Elemente dominierten.

2.

In der heutigen Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist die nationale Frage keineswegs historisch erledigt. Die Spaltung der Welt in wenige herrschende und unterdrückende Nationen auf der einen Seite und die große Mehrzahl der unterdrückten und abhängigen Nationen auf der andern Seite hat die Frage der Befreiung der unterdrückten Völker zu einer erstrangigen Aufgabe werden lassen. Die nationale Frage entwickelte sich im Kern zur kolonialen Frage, zur Frage ant imperialistischer Befreiungskämpfe unterdrückter

Völker. Es steht außer Frage, dass die Aggression, Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker durch die imperialistischen Großmächte dazu geführt hat, dass in solchen Ländern demokratische und revolutionäre Bewegungen entstanden sind und weiter entstehen, in denen der nationale Faktor einen wesentlichen Aspekt des Kampfes darstellt. Es sei nur an die imperialistischen Aktionen der deutschen Imperialisten in Afrika gegen die kolonial unterdrückten Völker oder an die Aggression des US-Imperialismus gegen Korea und Vietnam in den 50er bzw. 60er Jahren erinnert. Solche antiimperialistischen Kämpfe vor allem gegen die imperialistischen Großmächte, gegen den deutschen Imperialismus sind fortschrittlich. Wer solche Befreiungskämpfe unter dem Vorwand ablehnt, dies seien doch nationale Kämpfe, nützt nur dem deutschen Imperialismus. Diese Kämpfe, gegen den Imperialismus im allgemeinen und gegen den deutschen Imperialismus im besonderen, unterstützen die kommunistischen Kräfte in Deutschland mit aller Kraft. Dabei ist klar, dass in diesen Ländern selbst die revolutionär-kommunistisch orientierten Kräfte in einem berechtigten nationalen Befreiungskampf die Gefahr des Nationalismus bezogen auf ihr Land herausarbeiten und bekämpfen müssen. Das ist die Aufgabe der kommunistischen Parteien dieser Länder.

3.

Eine Besonderheit in der Epoche des Imperialismus ist die verschärfte zwischenimperialistische Konkurrenz der Großmächte, das gegenseitige Streitigmachen und Abjagen der bereits vollständig aufgeteilten Einflussphären. Die Bedeu-

tung dieser zweiten Besonderheit besteht darin, dass die zwischenimperialistische Rivalität gesetzmäßig zu Kriegen unter den imperialistischen Großmächten zur Neuaufteilung der Welt führt. Dadurch sind historisch aber auch Situationen entstanden, in denen die kommunistischen Kräfte eines hochindustrialisierten, eines imperialistischen Landes oder sogar einer imperialistischen Großmacht vor der komplizierten Aufgabe standen, sich an einem Kampf gegen Besetzung und nationale Unterdrückung durch eine andere imperialistische Großmacht zu beteiligen und um die Führung zu kämpfen, wie dies zum Beispiel in Frankreich ab 1940 durch die Besetzung durch den Nazifaschismus der Fall war. Auch hier steht außer Frage, dass der Kampf zur Abschüttelung des nazifaschistischen Jochs ein völlig berechtigtes Anliegen war, wobei natürlich die KP Frankreichs vor der schwierigen Aufgabe stand, diesen Kampf maximal zu unterstützen und dabei den Kampf gegen den klassenversöhnlerischen Nationalismus nicht aus den Augen zu verlieren, ja gerade das Augenmerk darauf zu schärfen.

4.

Kriege zur Verteidigung gegen imperialistische Intervention durch Länder der Diktatur des Proletariats, also Länder, in denen die Arbeiterinnen und Arbeiter ihre Macht errichtet haben und die Geschicke des Landes selbst bestimmen, bilden die vierte Kategorie. Da das jeweilige Land in einer solchen Situation tatsächlich ihr Land ist, werden es die Arbeiterinnen und Arbeiter selbstverständlich mit aller Kraft gegen imperialistische Interventionen verteidigen. Dem revolutionären Proletariat ist dabei jedoch be-

wusst, dass die siegreiche proletarische Revolution im eigenen Land und das damit verbundene Aufblühen der sozialistischen Nation, in der die Ausbeuterklassen als Klassen liquidiert werden bzw. bereits liquidiert sind und die „Nation“ eben nicht mehr Ausgebeutete und Ausbeuter umfasst, ein zu überwindendes Etappenziel auf dem Weg zur Errichtung des Weltkommunismus ist. Dem revolutionären Proletariat ist dabei bewusst, dass nach wie vor die internationale Einheit der Arbeiterinnen und Arbeiter wichtiger ist als die nationale. Auch nach Errichtung der Diktatur des Proletariats bleibt die Gefahr bestehen, dass mit Hilfe der bürgerlich-nationalistischen Ideologie, die sich mit sozialistisch klingenden Phrasen verkleidet und dadurch um so gefährlicher wird, der revolutionäre Grundgehalt des proletarischen Internationalismus in Frage gestellt und ein günstiger Nährboden für die Restauration des Kapitalismus geschaffen wird.

* * *

Seitdem der Kapitalismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts in seine imperialistisch-monopolistische Phase eingetreten ist, hat es in unserem Arbeitsgebiet, im imperialistischen Deutschland, im wesentlichen zwei komplizierte Situationen gegeben, in denen der nationale Faktor von den kommunistischen Kräften in Betracht gezogen werden musste. Wir müssen uns zwar mit diesen Fällen theoretisch beschäftigen, um zu untersuchen, wie die Kommunistische Partei auf diese Herausforderungen reagierte, diese Fälle haben jedoch keine aktuelle Bedeutung für die Festlegung der politischen Aufgaben des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus heute.

Die erste geschichtliche Situation entstand im Anschluss an die Niederlage des deutschen Imperialismus im imperialistischen Ersten Weltkrieg (juristisch fixiert im „Versailler Vertrag“). Lenin stellte damals fest, dass Deutschland, „selbst ein imperialistisches Land ist, das jedoch niedergehalten wird“.¹

Nach der militärischen Zerschlagung des Nazifaschismus 1945 durch die Kräfte der Anti-Hitler-Koalition entstand spätestens ab 1946/47 durch den Bruch der Anti-Hitler-Koalition und dem Bruch der Bestimmungen des Potsdamer Abkommens durch die imperialistischen Großmächte, vor allem durch den US-Imperialismus, eine zweite Situation. Dadurch rückten die imperialistischen Motive der imperialistischen Großmächte bei der Besetzung Westdeutschlands in den Vordergrund. Westdeutschland wurde vom US-Imperialismus vorübergehend niedergehalten und war, wie Stalin 1952 erklärte, „unter dem Stiefel des amerikanischen Imperialismus“.²

Der deutsche Imperialismus nutzte seine zeitweilige Unterlegenheit unter seine imperialistischen Rivalen, um den Revanchegedanken und seine imperialistischen Ideen und Ziele unter der Flagge des Nationalismus und der demagogischen Parole der „Verteidigung der Unabhängigkeit und Einheit Deutschlands“ in die Arbeiterklasse einzufußeln und um wieder zur imperialistischen Großmacht aufzusteigen.

Quellen

¹ Lenin, „Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B)“, 6. Dezember 1920“, 1920, LW 31, S. 446

² Stalin, „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, 1952, SW 15, S. 325

Anmerkung 5:

Über den Unterschied zwischen Schlussfolgerungen in der theoretischen Arbeit und der gut überlegten Wortwahl in Agitation und Propaganda

Die notwendige Vorsicht beim Umgang mit von der imperialistischen Bourgeoisie zum Massenmord-verwendeten Schlagworten wie „Vaterland“ bedeutet, theoretische Fragen sehr klar von der tagtäglichen Agitation und Propaganda gegen den deutschen Nationalismus zu unterscheiden.

Als Marx und Engels im vorigen Jahrhundert den Kampf für eine bürgerlich-demokratische Einheit Deutschlands politisch begründeten, waren sie gleichzeitig vom tiefen Hass gegen die reaktionäre deutschtümelerische Ideologie erfüllt und erkannten klar die reaktionäre Färbung des Begriffs „Patriot“ auch in dieser Phase der deutschen Geschichte. Gegen Leute, die das Gefühl der Scham als revolutionierendes Moment rundweg ablehnten, schrieb Marx in diesem Zusammenhang:

„Ich antworte: Die Scham ist schon eine Revolution (...). Scham ist eine Art Zorn, der in sich gekehrte. Und wenn eine ganze Nation sich wirklich schämte, so wäre sie der Löwe, der sich zum Sprunge in sich zurückzieht. Ich gebe zu, sogar die Scham ist in Deutschland noch nicht vorhanden; im Gegenteil, diese Elenen sind noch Patrioten.“

(Marx, Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“, 1843, MEW 1, S. 337)

In der Literatur der kommunistischen Weltbewegung finden sich unter sehr unterschiedlichen historischen Bedingungen mit unterschiedlicher Wertung

Begriffe wie „Patriot“, „Vaterlandsverteidigung“.

Es gehört eben zu den Aufgaben der Kommunistischen Partei, jede schematische Übertragung historischer Situationen, Etappen und Epochen zu bekämpfen. Dabei ist von besonderer Bedeutung, die politische Bewertung eines Begriffs zu unterscheiden von der ideologischen Färbung dieses Begriffs, die in jedem Land unterschiedlich ist. Nehmen wir den Begriff der „Vaterlandsverteidigung“.

Lenin hatte während des 1. Weltkriegs in schärfster und umfassender Weise angeprangert, dass die Sozialchauvinisten der II. Internationale ihre Unterstützung für den ungerechten, imperialistischen Krieg mit der spießbürgerlichen Demagogie von der angeblich nötigen „Vaterlandsverteidigung“ rechtfertigten. Lenin hatte andererseits aus politischen Gründen in der Agitation und Propaganda keine Scheu, gerechte Kriege sogar mit dem ideologisch gefärbten Begriff der „Vaterlandsverteidigung“ zu bezeichnen, wie etwa nach der Oktoberrevolution zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlands aufzurufen. Gerechte nationale Kriege etwa gegen imperialistische Unterdrückung beinhalten Kompromisse und Zugeständnisse an die rückschrittlichen Teile der Werktätigen. Appelle an die „nationalen Gefühle“ der national unterdrückten Massen konnten dabei notwendig und sogar unerlässlich sein. Je nach Land und Geschichte des Landes stand

die Kommunistische Partei vor der doppelt schwierigen Aufgabe, dennoch die reaktionäre Färbung und Geschichtsfälschung, die auch in solchen Begriffen steckt, im Kampf um das Maximalprogramm des Kommunismus und den proletarischen Internationalismus aufzudecken. Dies erforderte Fingerspitzengefühl in der täglichen Agitations- und Propagandaarbeit, vor allem aber große Schärfe und Klarheit in der ideologischen und theoretischen Arbeit.

Ein anderes Beispiel. Es ist theoretisch aufgrund der ganzen Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus richtig, dass die Nationen auf dem Weg zum Weltkommunismus als sozialistische Na-

tionen aufblühen werden. Gleichzeitig wäre es ideologisch völlig falsch, im imperialistischen Deutschland heute ein Programm aufzustellen, in dessen Mittelpunkt das Schlagwort stünde „Die sozialistische Nation muss aufblühen!“. Hier wird deutlich, dass das, was theoretisch im Detail auseinandergenommen und erklärt werden kann (dass es nämlich darum geht, alle positiven revolutionären proletarischen Traditionen in einer sozialistischen Nation gegen den Nationalismus hervorzuheben und zu entfalten), dann, wenn es in der Agitation und Propaganda verkürzt benutzt wird, nichts weiter bedeutet, als an reaktionären Nationalismus anzuknüpfen.

Anmerkung 6: „Die Arbeiter haben kein Vaterland!“ – und die Arbeiterinnen?

Ob „Vaterland“ oder „Mutterland“ – die grundlegende Aussage, dass die Arbeiterklasse nicht die Macht im Land hat, müsste richtig formuliert lauten: „Die Arbeiterinnen und Arbeiter haben kein Vaterland!“. Bereits zur Zeit von Marx und Engels bestand das Industrieproletariat zu einem erheblichen Teil aus weiblichen Arbeitskräften, waren die Industriearbeiterinnen bereits zu einer wesentlichen Macht geworden.

Engels beschreibt in seiner 1845 erschienenen Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ sehr ausführlich mit Zahlen belegt auch die Lage der Proletarierinnen. Bereits 1839 waren von insgesamt 419.590 Fabrikarbeitern 242.296 Frauen oder Mädchen. In manchen Industriezweigen betrug der Anteil der Proletarierinnen bereits über 70 Pro-

zent wie z. B. in der Flachsspinnerei und den Seidenfabriken (siehe: MEW 2, S. 367). August Bebel führt in seinem Buch „Die Frau und der Sozialismus“ für Deutschland aus, dass 1882 von 100 Erwerbstätigen ca. 29 Prozent Frauen waren (siehe: August Bebel, „Die Frau und der Sozialismus“, Berlin 1979, S. 247).

Dass Marx und Engels – nicht nur in dieser Passage – die männliche Form „Arbeiter“ als Synonym für die Arbeiterklasse als Ganzes benutzen, spiegelt den Sprachgebrauch der damaligen Zeitspanne wieder und zeigt gleichzeitig, wie wichtig es ist hervorzuheben, dass Marx und Engels die Emanzipation der Frauen vom kommunistischen Standpunkt aus herausgearbeitet und betont haben.

Gerade im „Manifest der Kommunistischen Partei“ haben Marx und Engels

den bürgerlichen Phrasen über Familie und Erziehung den revolutionären proletarischen Standpunkt gegenübergestellt und gezeigt, dass die „Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse“ die unerlässliche Grundvoraussetzung ist, um die Beseitigung der Ausbeutung und Knechtung der Frauen in der Gesellschaft und der Familie, die Aufhebung ihrer Rolle als „bloße Produktionsinstrumente“ zu ermöglichen.

Weitere grundlegende Texte, die sich mit der Lage der Arbeiterinnen und den anderen werktätigen Frauen beschäftigen, sind die bereits erwähnte Schrift von

Friedrich Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ und „Das Kapital“ von Karl Marx. In seinem Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ hat Engels den kommunistischen Standpunkt zur Frauenfrage tiefgehend historisch-materialistisch begründet und erläutert.

Es zeigt sich, dass die Betonung der grundlegenden Gedankengänge bei Marx und Engels impliziert, Formulierungen und den der damaligen Zeit angepassten Sprachgebrauch durchaus in ihrem Sinn zu durchleuchten und gegebenenfalls zu kritisieren.

Anmerkung 7: KPD bzw. SED nach 1945:

Keine Kriegserklärung an den deutschen Nationalismus

Es gilt, alle Schriften der Arbeiterbewegung in Deutschland, der SPD Bebels, der KPD und SED, alle Schriften auch fortschrittlich-demokratischer Kräfte von Heine über Tucholsky bis Brecht, die sich gegen den deutschen Nationalismus richteten, zu überprüfen, um herauszufinden, wie weit sie es geschafft haben, den deutschen Nationalismus und Chauvinismus von der Wurzel her zu bekämpfen. Die Auswertung aller Erfahrungen bedeutet, einen Klärungsprozess einzuleiten, um der Demagogie des Nationalismus der imperialistischen Bourgeoisie tiefgehend bekämpfen zu können. Unsere Aufarbeitung der Geschichte der SED enthält auch einen Teil dieser grundlegenden Aufgabe. Es folgt ein Auszug aus dem Buch „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)“.

Es kann festgestellt werden, dass die KPD nach 1945 keinen wirklich fundierten kommunistischen Kampf gegen den deutschen Nationalismus geführt hat. Das Grundmuster der KPD und SED war grob gesagt: Wir dürfen die nationale Frage nicht den Nazifaschisten und der Reaktion überlassen, dieses Feld muss von der KPD besetzt werden. Wir sind die „wahren Patrioten“.

In einem Artikel der Zeitschrift „Einheit“ über die Bedeutung des „Manifests

der Kommunistischen Partei“ schreibt Grotewohl, dass der Aufruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“ sich „für unsere Zeit und unser Land zu der Mahnung ‚Proletarier Deutschlands, vereinigt Euch‘“ verwandelt hätte. Nicht genug des Nationalismus, er versteigt sich sogar zu der These, dass der Arbeiter Heimat und Vaterland „nicht weniger als jeder andere“ liebe.¹

Diese nationalistischen Thesen wurden dann in Variationen und mit Penet-

ranz wiederholt. Max Fechner erklärte, dass die Grundlage der Aktionseinheit von KPD und SPD „immer nur das Wohl und das Interesse der deutschen Werktätigen und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes“ sei.² Gleichzeitig redete Fechner von der „Liebe zur Heimat“ und „dem Stolz auf die technische und kulturelle Leistung unseres Volkes“.³

Auf dem 40. Parteitag der SPD betonte Fechner, dass sich die zu gründende SED „einzig und allein im Dienste an unserem Volk einsetzen“ werde.⁴ Pieck mochte wohl der SPD an Vaterlandsliebe nicht nachstehen und erklärte ebenfalls im Februar 1946: Die KPD „stellt das Vaterland über alles“.⁵ Auf dem 15. Parteitag der KPD im April 1946 propagierte Ackermann in seiner Rede mit theoretischem Anspruch, die KPD habe ab jetzt keine zwiespältige, sondern eine „positive Einstellung zur Nation“: „Damit sind Schranken niedergerissen“, tönte er, die breite Volksmassen vom Anschluss an die sozialistische Bewegung abgehalten hätten. Dies gipfelte in der Parole, die neu zu bildende SED sei „die wahrhaft patriotische Partei“.⁶ Pieck ergänzte als Vorsitzender der KPD auf dem gleichen Parteitag, die SED werde „eine durch und durch deut-

sche Partei“⁷ sein, und Ulbricht sekundierte, das oberste Gesetz der SED sei: „Alles für unser deutsches Vaterland.“⁸

(...)

All dies zeigt, dass theoretisch und ideologisch, politisch und ganz praktisch der deutsche Chauvinismus bei führenden Kadern der SPD, der KPD und dann der SED ein Brennpunkt war, in dem sich das falsche Denken und die Haltung gegenüber den breiten Massen in Deutschland konzentrierte.

Quellen

¹ Siehe „Einheit“, Monatszeitschrift zur Vorbereitung des SED, Nr. 1, 1946, S. 9

² Siehe ebenda, S. 5

³ Siehe „Einheit“, Monatszeitschrift zur Vorbereitung des SED, Nr. 2, 1946, S. 16

⁴ „40. Parteitag der SPD“, Berlin 1946, S. 131

⁵ Pieck: „Reden und Aufsätze“, Band II, Berlin 1952 (Erstausgabe 1951), S. 34

⁶ „Bericht vom 15. Parteitag der KPD“, Berlin 1946, S. 110

⁷ Ebenda, S. 217

⁸ Ulbricht: „Die Politik der Partei“ – Bericht des ZK, in: „Bericht vom 15. Parteitag der KPD“, S. 64

(Autorenkollektiv, „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–1946)“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2000, S. 312–314)

Anmerkung 8:

Die „DKP“ – nicht nur dem Inhalt nach revisionistisch, sondern schon dem Namen nach deutsch-nationalistisch

Die 1969 von Gnadens des westdeutschen Imperialismus gegründete „DKP“ war über Jahrzehnte die organisatorische Basis des modernen Revisionismus in Westdeutschland und ist – trotz des Wegbruchs des Staatsapparats der revisionistischen DDR – mit ihrer konterre-

volutionären Propaganda vom „friedlichen Weg“ zur „antimonopolistischen Demokratie“ usw. nach wie vor, vor allem auf dem Gebiet des ehemaligen Westdeutschlands, eine gewichtige Kerntuppe des modernen Revisionismus.

Bezeichnend ist dabei auch, dass diese Partei Wert darauf gelegt hat, sich „*Deutsche* Kommunistische Partei“ zu nennen. Die Rechtfertigung, dass sich die „DKP“ damit nur dem Namen nach von der 1956 in Westdeutschland verbotenen KPD abheben wollte, um nicht unter das KPD-Verbot zu fallen, ist Augenwischerei. Denn es hatte einen tieferen Grund, dass sich die KPD früher auch nicht „*Deutsche* Kommunistische Partei“ nannte, sondern „Kommunistische Partei *Deutschlands*“, ebenso wie sich die Kommunistische Partei in Russland bewusst nicht als „*Russische* Kommunistische Partei“ bezeichnete, sondern als „Kommunistische Partei *Russlands*“ (bevor sie in KPdSU(B) umbenannt wurde).

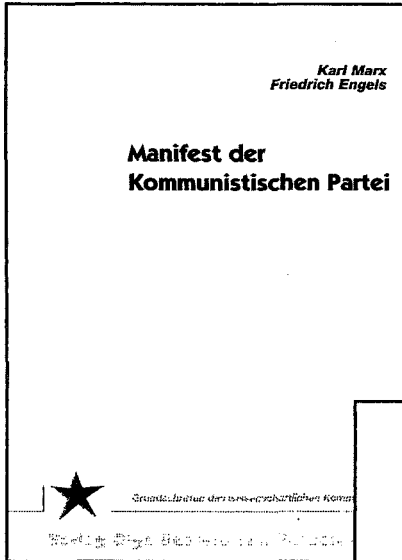
Da die Kommunistische Partei ihrem Wesen nach eine internationalistische Partei ist, geht es eben nicht um die nationalistische Identifizierung einer KP mit einer bestimmten Nationalität, sondern einzig und allein um die Festlegung eines staatlich-territorialen Arbeits- und Verantwortungsgebiets. Die Kommunistische Partei in Deutschland kann und darf nicht eine Partei „der Deutschen“ sein, sondern ist unabhängig von der Nationalität und Herkunft die Partei aller der Kommunistinnen und Kommunisten in Deutschland, die sich dafür entschieden haben und ihren Platz darin sehen, ihre Kraft vorrangig in Deutschland für den Aufbau der Kommunistischen Partei einzusetzen.

Inhaltsverzeichnis

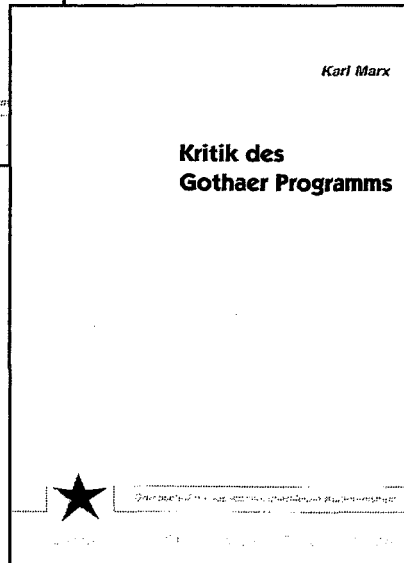
Vorwort	3
Studiert das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von Marx und Engels!	4
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!	4
Die Arbeiter haben kein Vaterland	4
„... das Inland (als) der unmittelbare Schauplatz dieses Kampfs.“	5
Das Proletariat: Totengräber des Kapitalismus	8
Das zweifache radikalste Brechen	9
Lernen wir vom „Manifest der Kommunistischen Partei“!	10
Was wir aus Marx' „Kritik des Gothaer Programms“ im Kampf für den Kommunismus lernen können	11
Inhaltliche Kernpunkte der „Kritik des Gothaer Programms“	11
1. Nationalismus oder „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“	12
2. „In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft (...) Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“	13
3. Mit „allen gesetzlichen Mitteln“ und mit „Staatshilfe“ zum Kommunismus oder gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats	15
„durch und durch vom Untertanenglauben (...) an den Staat verpestet“	17
4. „Eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“	17
Anhang	21
Anmerkung 1: Der Kampf um die Hegemonie des Proletariats und das „Vaterland“	22
Anmerkung 2: Die revolutionären Traditionen in Deutschland und der Kampf gegen den deutschen Chauvinismus	23
Anmerkung 3: „Vaterland“ ist in der imperialistischen Großmacht Deutschland eine Parole der imperialistischen Bourgeoisie	24
Anmerkung 4: Aspekte zur Geschichte der nationalen Frage	26
Anmerkung 5: Über den Unterschied zwischen Schlussfolgerungen in der theoretischen Arbeit und der gut überlegten Wortwahl in Agitation und Propaganda	30
Anmerkung 6: „Die Arbeiter haben kein Vaterland!“ – und die Arbeiterinnen?	31
Anmerkung 7: KPD bzw. SED nach 1945: Keine Kriegserklärung an den deutschen Nationalismus	32
Anmerkung 8: Die „DKP“ – nicht nur dem Inhalt nach revisionistisch, sondern schon dem Namen nach deutsch-nationalistisch	33

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

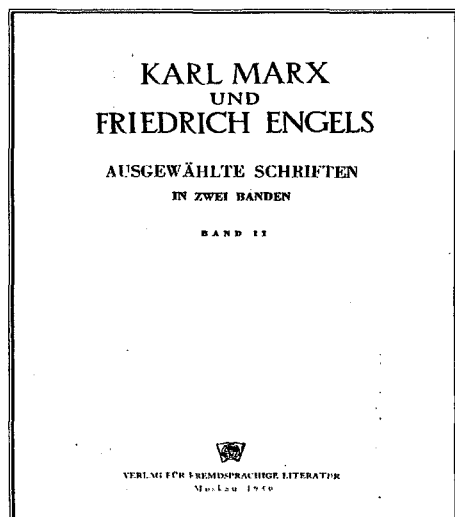
92 Seiten, 4 €
ISBN 978-3-932636-00-4



96 Seiten, 4 €
ISBN 978-3-932636-01-1



Zu beziehen über: Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23, 60327 Frankfurt/Main
Fax: 069 / 73 09 20, E-mail: Info@buchladengeorgidimitroff.org
Öffnungszeiten: Jeden Donnerstag: 17.30–19.00 Uhr
Jeden ersten Samstag im Monat: 10.00–13.00 Uhr



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Karl Marx, Friedrich Engels
Ausgewählte Schriften
in zwei Bänden

Diese Ausgabe entspricht in ihrer Zusammenstellung der 1950 erschienenen Ausgabe des Moskauer Verlags für fremdsprachige Literatur.

Band I: 1848 – 1874

650 Seiten, Offenbach 2004, 25€ ISBN 978-3-86589-001-6

Band II: 1875 – 1894

504 Seiten, Offenbach 2004, 25• ISBN 978-3-86589-002-3



Marx, Engels, Lenin, Stalin

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Im ersten Teil des Buches werden antikommunistische Verleumdungen zurückgewiesen, die das Ziel des Kommunismus als bloße Utopie verleugnen, die nie zu erreichen ist. Es wird erklärt, daß Kommunismus für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig ist, daß Zielklarheit über die kommunistische Gesellschaft heute unerlässlicher denn je ist, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Denn der Feind ist noch stark und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist „das Einfache, das schwer zu machen ist“.

Der zweite Teil besteht aus kommentierten Auszügen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin über grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft. Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist ein Ziel dieses Buches.

96 Seiten, Offenbach 2004, 8€
ISBN 978-3-932636-67-7